

März 2017

„Meine Gemeinde“



Eine Zeitschrift der Neuapostolischen Kirche
Gemeinde Berlin-Schöneberg - 12. Jahrgang, 03. Ausgabe



© pixabay

Du siehst mich

Liebe Leserinnen und Leser,
wenn ich sonntags auf den Parkplatz an der S-Bahn gegenüber der Kirche fahre, schauen sie mich an: Zwei Augen auf orangefarbenem Untergrund. Darunter der Satz: "Du siehst mich". Darunter: "1. Mose 16, 13".
Was auf den ersten Blick überrascht, ist die Werbung für den Evangelischen Kirchentag, der vom 24. bis 28. Mai 2017 hier in Berlin und in Wittenberg stattfinden wird.
Ohne zu wissen in welchem Zusammenhang die Worte gesprochen wurden, ahnt man doch, dass es ein Mensch ist, der zu Gott sagt: "Du siehst mich."

Und unabhängig davon, ob wir die Geschichte kennen, in deren Zusammenhang ein Mensch zu Gott sagt: "Du siehst mich.", so fühlen wir uns doch selbst hineingenommen in dieses: "Du siehst mich."

Es ist Hagar - die schwangere Sklavin Sarahs - die zu Gott sagt: "Du siehst mich." Sie ist gerade auf der Flucht und will ihr Leben und das ihres ungeborenen Kindes in der Wüste beenden. Da erscheint ihr der Bote Gottes und spricht ihr Gottes Beistand zu. Auf diese Begegnung fasst sie neuen Mut und kehrt zurück. In dem Bewusstsein: Gott sieht mich! Sie gibt Gott diesen Namen: El Roi - Du siehst mich.

Gott sieht uns! So wie wir sind. Mit allen unseren Nöten und unseren Ängsten und unserem Versagen. Er sieht aber auch unsere Gaben und unsere Fähigkeiten, unser Potenzial und unsere Liebe, unseren Glauben und unsere Hoffnung.

Und es tut gut, gesehen zu werden. Schon unter Menschen, wo sonst jeder wegsieht. Es tut gut, wahrgenommen zu werden, so wie man ist und nicht nur so, wie man uns gerne hätte.

Gott sieht uns - vor ihm brauchen wir uns auch nie zu verstecken.

Aber sehen wir auch unseren Nächsten - wo auch immer er uns begegnet.

*Herzlichst,
J. K.*

Hier ein Nachtrag aus dem Januar, der fürs letzte Gemeindeblatt vergessen wurde, verbunden mit einer Entschuldigung aus der Redaktion an den Autor.

Liebe Geschwister,

ich bin gerade von der ersten Chorprobe im neuen Jahr nach Hause gekommen. Meine Zeit im Chor ist lange vorüber. Wir haben auch mit Freude geübt, aber wenn ich die Arbeit im Chor damals mit heute vergleiche, ist es viel intensiver geworden. Darum vielen Dank, dass wir eine Chorgemeinschaft haben, die sich so einsetzt. Wir haben eine Vielfalt an Dirigenten.

Nach der Chorprobe heute Abend hat noch der Männerchor geübt.

Wir haben in unserer Gemeinde viele Orgelspieler, das ist alles nicht selbstverständlich. Habt Dank, ihr lieben Geschwister von der musikalischen Dienerschaft. Unser himmlischer Vater segne euch auch im neuen Jahr reichlich.

Euer G.G.

Gottesdienst am 8. Januar 2017

Im Gesprächskreis am 26. Januar 2017 haben wir uns mit dem Dienen des Stammapostels vom 8. Januar 2017 befasst. Zur Vermeidung, dass bei einer Langversion von der Lektüre Abstand genommen wird, werden als Anregung zehn Punkte in Kurzform dargestellt:

- Unterschiede unter Menschen und innerhalb einer Gemeinde sind vorhanden und unbedenklich, dennoch ist das Einssein in Jesu Christi aus der Liebe möglich.
- Gott liebt jeden Bruder und jede Schwester, obwohl diese völlig anders sind als wir.
- Die Liebe Gottes ist nicht an irdischen Maßstäben zu messen.
- Streit um das Erbe gibt es im Glauben nicht: Gott möchte Allen alles geben.
- Im Natürlichen gibt es bei einem Wettkampf nur einen Sieger. Im Glauben gibt es keinen Konkurrenzkampf. Wenn wir innehalten, um einem anderen zu helfen, beweisen wir nur das Christsein im Alltag.
- Neid vermeiden, der oft dazu führt, dass andere angegriffen werden.
- Wenn wir andere anklagen, mindert das die eigene Schuld nicht.
- Wir sind nicht aufgerufen, uns innerhalb der Gemeinde gegenseitig zu erziehen, vielmehr mögen wir alle zusammen Gott die Ehre geben.
- Unsere Fehler berühren die Geduld Gottes nicht, uns zu erretten.
- Du bist vom Lieben Gott trotz aller Fehler längst angenommen.

Textwort Römer Kapitel 15, Verse 5 - 7

5 Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, 6 damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. 7 Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Grußwort 2017
Ehre sei Gott, unserem Vater!

Gesprächskreis immer am letzten Donnerstag des Monats ab 18 Uhr bis ca. 19.15 Uhr, nicht jedoch in den Ferien. Jeder ist mit jeder Frage herzlich willkommen.

Der Gesprächskreis/PD

Das Geschenk des Rabbis - Teil 2

Als der Abt zum Kloster zurückkehrte, sammelten sich die Mönche um ihn und fragten: "Nun, was hat der Rabbi gesagt?"

"Er konnte uns nicht helfen", antwortete der Abt. "Wir haben bloß geweint und die Thora zusammen gelesen. Das einzige, was er gesagt hat, grade als ich ihn verlassen wollte - es war ein bisschen geheimnisvoll - war, dass einer von uns der Messias sei. Ich weiß nicht, was er meinte."

In den Tagen, Wochen und Monaten, die folgten, grübelten die alten Mönche darüber und fragten sich, ob es irgendeinen Sinn in den Worten des Rabbis geben könne. Der Messias einer von uns? Kann er tatsächlich einen von uns Mönchen hier im Kloster gemeint haben? Wen von uns? Glaubst du, er meint den Abt? Ja, wenn überhaupt einer von uns in Frage kommt, dann sicher der Abt. Er hat uns seit über einer Generation geführt. Andererseits könnte er auch Bruder Thomas gemeint haben. Sicher ist Bruder Thomas ein heiliger Mann. Jeder weiß, dass Thomas ein Erleuchteter ist. Ganz bestimmt kann er nicht Bruder Johannes gemeint haben! Johannes ist manchmal schrullig. Aber wenn man darüber nachdenkt, auch wenn er oft den anderen ein Dorn im Auge war, im Nachhinein hat er immer Recht behalten. Oft sehr recht! Möglicherweise hat der Rabbi an Bruder Johannes gedacht. Aber sicher nicht an Bruder Phillip. Phillip ist so still, ein richtiger Niemand. Aber dann, auf unerfindliche Weise, hat er die Gabe immer da zu sein, wenn du ihn brauchst. Er erscheint einfach neben dir. Vielleicht ist Phillip der Messias. Natürlich hat der Rabbi nicht mich gemeint. Er kann mich gar nicht gemeint haben. Ich bin nur ein einfacher Mensch. Aber angenommen, er meinte mich doch. Angenommen, ich sei der Messias? Oh Gott, ich nicht! Das könnte ich für dich nicht sein.

Während sie in dieser Art nachdachten, begannen die alten Mönche sich gegenseitig mit außergewöhnlichem Respekt zu behandeln im Hinblick auf die vage Möglichkeit, dass einer von ihnen der Messias sein könnte. Und im Hinblick auf die noch geringere Wahrscheinlichkeit, dass jeder Mönch selbst der Messias sein könnte, begannen sie auch, sich selbst besonders zu achten. Weil der Wald, in dem das Kloster lag, wunderschön war, kamen gelegentlich Leute dorthin. Sie machten Rast im Klostergarten, gingen auf den Klosterpfaden spazieren und manchmal kam sogar der eine oder andere, um in der verfallenen Klosterkapelle zu beten oder zu meditieren.

Dabei spürten sie allmählich die Aura ungewöhnlichen Respekts, die die Mönche umgab und die von ihnen auf die Umgebung ausstrahlte. Der gesamte Ort atmete diese besondere und anziehende Atmosphäre. Unbewusst fühlten die Besucher ein Bedürfnis, häufiger zu dem Kloster zurückzukommen, um zu rasten, zu spielen, zu beten. Sie brachten Freunde mit, um ihnen diesen besonderen Ort zu zeigen, bald luden die Freunde ihre Bekannten zum Ausflug dahin ein.

Schließlich geschah es, dass einige junge Männer, die gekommen waren, um das Kloster zu besuchen, mit den alten Mönchen ins Gespräch kamen. Nach einiger Zeit bat einer, sich den Mönchen anschließen zu dürfen. Bald wurde ein weiterer aufgenommen und noch ein anderer und noch einer. Innerhalb weniger Jahre wurde aus dem Kloster wieder ein blühender Orden und dank des Geschenk des Rabbis ein lebendiges Zentrum geistigen Lichts im Lande.

Das dreifache Gebet

1. Lieber Gott, hilf mir, dass ich noch tiefer Wurzeln schlage,
 - im Glauben an Jesus Christus als den Erlöser
 - in der Liebe zu Jesus Christus, der zuerst geliebt hat
 - und in der Hoffnung auf die ewige Gemeinschaft mit Jesus Christus.Das ist mein Gebet für das Werk Gottes.
2. Herr hilf uns, dass wir ein Zeuge Jesu Christi sein können, damit wir unseren Mitmenschen helfen können, Jesus Christus anzunehmen, an ihn zu glauben, zu erleben und zu spüren, wie wirksam er ist.
3. Herr komme bald!
Bevor das jüngste Gericht denn kommt, muss das Friedensreich kommen!
Dann können alle Menschen das Evangelium hören!

D. N.

"Halt' nichts Gutes für zu klein."

Die Berichte in UF vom 20. Januar erfüllten mich mit großer Anteilnahme. - In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts habe ich zweimal Neukaledonien und Tahiti besucht. Nicht nur die Schönheit der Natur, auch die lieben Menschen beeindruckten mich. Sie waren so zutraulich, als hätten sie nie Enttäuschungen erlebt. - Nun werden ja den Touristen überall die Sehenswürdigkeiten, besondere Bauwerke, Plätze und Anbetungsstätten vorgeführt. Gerne folgte ich in die Kirchen, dort fand ich Ruhe zum Gebet: Möge doch unser himmlischer Vater auch hier unter diesen lieben Seelen sein Erlösungswerk aufrichten. Folgendes spricht für deren Mentalität: Eine sachkundige Führung verwies auf das Vulkangestein. Während wir die dunkle Erde besahen und z. T. befühlten, kam ein etwa 10-11-jähriger Junge und hievte einen vollen schweren Bananenstamm in unsere Mitte. Wir staunten, und er strahlte, weil er uns Fremden damit eine Freude bereiten konnte. Selbstverständlich wollten wir die leckeren Früchte bezahlen, doch er lief sofort davon. Nur die Reiseleiterin wunderte sich nicht..... und ich dachte: "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...." Noch viele weitere Begebenheiten blieben mir in Erinnerung. Neukaledonien und Tahiti sind französisches Gebiet. Jedesmal, bevor ich die Inseln verließ, betete ich um den Gnadenaltar unter diesen lieben Seelen. Nun - bei Gott gibt es weder Entfernungen noch Hindernisse. Längst weiß ich von den dortigen Gemeinden.

Doch nun zu Australien: Die meisten unserer Brüder verbrachten ihre Urlaube in den Missionsgebieten. Die Brüder aus Sydney zogen Richtung Papua-Neuguinea. Da es dort weder Straßen noch Transportmittel gab, musste alles zu Fuß bewältigt werden. Vor Überquerung der Gewässer kniete Bezirksapostel Gerke mit den Brüdern nieder und bat unseren himmlischen Vater, ER möge nun den Krokodilen das Maul zuhalten. Gefolgt von den Brüdern ging er dem ‚Gänsemarsch‘ voran. Und tatsächlich blieben diese Ungeheuer völlig ruhig liegen! Wer sich dort mit Malaria infizierte, musste auf dem Rückweg zuerst in die Tropenklinik nach Brisbane. Wann immer unsere Brüder unterwegs waren, hat die ganze Gemeinde - auch unsere Kinder - für sie gebetet. Heute sind auch im Ostteil von Neuguinea freudige Gemeinden mit treuen Amtsbrüdern um "ihren" Apostel. (Der Westen des Landes wird von Kanada betreut.) - Im Land, bzw. dem Kontinent Australien war das Einladen erfolgloser, denn die europäischen Einwanderer wollten schnellstens zu Geld kommen.

Daran scheint sich wenig geändert zu haben. - Schauen wir nach Südamerika, Afrika, Russland und Asien: Ist es nicht erfreulich, auch dort überall Glaubensgeschwister zu haben?!

Täglich erfahren wir von Anschlägen. Weltweit. Lasst uns herzlich für alle Betroffenen wie auch für die völlig verfinsterten Täter beten. Bald ist wieder Entschlafengottesdienst: "Halt nichts Gutes für zu klein".

Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Eure R.P.

Ist Gott lieb?

Das ist eine interessante Frage. In der Bibel steht, dass Gott die Liebe ist (1. Johannesbrief 4, 16). Er kann deshalb gar nicht lieb sein. Unter "lieb sein" versteht man im Allgemeinen Unterwürfigkeit um des lieben Friedens willen oder ein Erkaufen durch Wohlverhalten. Liebe ist Ausdruck einer starken Bindung. Wer in der Liebe enttäuscht wird, kann zwischen Zorn und Eifersucht hin und her schwanken. Von Gott heißt es, dass er ein "eifernder Gott", ein leidenschaftlicher Gott sei. Man kann Menschen mit ihren Stärken lieben, aber nur, wenn man auch ihre Schwächen annehmen kann. Wenn Menschen sich in ihrer Anerkennung zurückgesetzt fühlen, entstehen oft Streit und sogar Kriege. Das sehen wir am ersten Brudermord (1. Buch Mose 4). Liebe kann ungerecht sein, wie uns das Beispiel von dem verlorenen Sohn zeigt (Lukas 15, 11-32). Liebe lässt sich nicht erzwingen. Einem geliebten Menschen die Freiheit zu lassen, eigene Wege zu gehen, ist selbstlos. Eltern erleben das in ihrer Sorge um ihr Kind, die größer ist als die Sorge um sich selbst. Gott nimmt uns so, wie wir sind. Er verzeiht immer und hat unendliche Geduld mit uns. Mit allen Sorgen und Nöten können wir uns jederzeit an ihn wenden. Er bleibt bei uns, auch wenn alle Anderen uns verlassen. Das ist doch ein beruhigendes Gefühl. Und wir wissen genau, dass er es gut mit uns meint, auch wenn wir es nicht immer gleich verstehen. Halten wir ihm die Treue, dann wird es uns gut gehen.

D. L.

Die Parole

In der Millionenstadt Tokio stromert ein kleiner Junge frierend und bettelnd durch die Straßen. Er spricht einen Europäer an und bittet um eine Gabe. Der nennt ihm eine Adresse, beschreibt ihm das Haus und sagt: „Wenn man dir öffnet, sagst du: „Johannes 3, Vers 16“.“ Der Junge wundert sich, aber er rennt los. Unterwegs murmelt er vor sich hin: „Johannes 3, Vers 16!“ Er findet die Straße und das Haus, klopft an, und auf die Frage, was er wünsche, sagt der Junge „Johannes 3, Vers 16!“. Der Junge wird hereingebeten, bekommt ein warmes Bad, neue Kleidung und ein gutes Essen. Als der Junge überglücklich das Haus verlässt, denkt er noch immer an die wunderbare Parole: Johannes 3, Vers 16. In Gedanken versunken rennt er auf die Straße und wird von einem Auto angefahren. Bewusstlos wird er ins Unfallkrankenhaus gebracht. Die Ärzte und Schwestern kämpfen um sein Leben. Er sagt immer wieder: „Johannes 3, Vers 16“. Schließlich geben die Schwestern auf und schreiben auf die Tafel über seinem Bett: „Name: Johannes drei Vers sechzehn“.

Irgendwie gleicht unser Leben dieser wahren Geschichte. Wir laufen durch die Straßen unserer Welt und betteln um Liebe und Freude, Vertrauen und Geborgenheit. Und Gott lässt uns eine wunderbare Wahrheit sagen: „Du bist geliebt. So sehr, dass ich mein Liebstes für dich gab!“ Diese Nachricht ist wie eine offene Tür, wie ein warmes Bad, wie ein neues Kleid, wie ein gutes Essen. Wir sind geliebt. Das ist die beste Parole.

Es wird auch in unserem Leben Situationen geben, wo wir buchstäblich unter die Räder kommen, vor Schmerzen und Sorgen, Leid und Trauer bewusstlos sind. Wir wissen nicht mehr, wer wir eigentlich sind. Wo finde ich dann Geborgenheit und Ruhe, Hilfe und Heilung, Gewissheit und Vertrauen? Über unserem Leben, über unsere Sehnsucht, über unsere Zukunft, über unserer Krankheit steht: Johannes drei, Vers sechzehn: Geliebt, unendlich geliebt!

Johannes 3, Vers 16:

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab!

I.W.

Nur ein Grund zum Ärgern?

Wer in Berlin regelmäßig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, hat sicherlich auch schon mal vergeblich auf die nächste Bahn gewartet oder kurzfristig eine neue Route wählen müssen. Vor kurzem endete meine Bahn unerwartet bereits am S+U-Bahnhof Hermannstraße. Da war ich ganze zwei Stationen vorwärts gekommen. Meine erste Reaktion waren Verärgerung und Genervtheit. Dabei hatte ich es eigentlich noch gut getroffen, denn ich konnte problemlos die U-Bahn nutzen, um zur Arbeit zu kommen.

Im Nachhinein habe ich erfahren, dass mein Zug dort endete, weil am S-Bahnhof Sonnenallee eine Frau von einer einfahrenden S-Bahn überfahren wurde. Nur wenige Tage vorher kam ein Mann am S-Bahnhof Gesundbrunnen unter tragischen Umständen zu Tode. Auch in diesem Fall führte die Sperrung des Bahnhofes zu Chaos auf dem gesamten S-Bahn-Ring.

Wenn man so in seinem Alltag steckt und Termine hat, ärgert man sich schnell darüber, dass eine Bahn ausfällt oder es zu Verspätungen „wegen Personenschadens“, wie es auf der Anzeige dann so unscheinbar heißt, kommt. Als ich diese Woche wiedereinmal am S-Bahnhof Sonnenallee vorbei kam, fiel mir der Vorfall wieder ein. Der Ärger über die längere Fahrzeit durch das Umsteigen auf eine andere Verbindung war längst vergessen. Für die Angehörigen der Verunglückten ist dieser Tag wohl noch lange sehr präsent. Auch der S-Bahn-Fahrer wird wohl eine ganze Weile brauchen, um dieses Erlebnis zu verkraften.

Ich habe bisher noch nicht so oft erlebt, dass ich vor einem Entschlafenengottesdienst so deutlich auf eine bestimmte Gruppe in der Ewigkeit hingewiesen wurde. Der Gedanke an diese Menschen, die oftmals freiwillig aus dem Leben geschieden sind, lässt mich seither aber nicht mehr los, und so werde ich am kommenden Sonntag wohl besonders für diese beten.

L.S.

Termine im März

Datum	Tag	Ort	Uhrzeit	Ereignis
02.03.	Do	Am Mühlenberg 12,10825 Berlin	15:00	Seniorentreffen
05.03.	So	Schöneberg	09:30	Entschlafenengottesdienst
20.03.	Mo	Schöneberg	19:30	Ämterstunde
26.03.	So	Senioren- residenz	10:00	Gottesdienst in der Residenz
26.03.	So	Lichtenberg	10:00	Senioren-gottesdienst

Unser **Gesprächskreis** findet immer am letzten Donnerstag im Monat um 18.00 Uhr in unserer Gemeinde statt.
Das nächste Mal am 30.03.17.

Voraussichtliche Bibelworte im März

	Bibelwort	Leitgedanken
Mittwoch, 01. März	Psalm 90, 12	Leben statt Tod
Sonntag, 05. März	Kolosser 1, 21-23	Gottes gnädige Zuwendung
Mittwoch, 08. März	Lukas 12, 21	Schätze
Sonntag, 12. März	Lukas 6, 47-48	Vom rechten Bauen
Mittwoch, 15. März	2. Mose 23, 20.21	Engelschutz
Sonntag, 19. März	Markus 8, 36.37	Streben nach Ewigem
Mittwoch, 22. März	Johannes 4, 28.29	Jesus und die Samariterin
Sonntag, 26. März	Lukas 22, 61.62	Nachfolgen trotz Schwäche
Mittwoch, 30. März	1. Mose 12, 1	Aufbruch und Segen

Bibelworte im Februar

	Eingangslied	Bibelwort	Bußlied
Sonntag, 22. Jan	360	Matthäus 11, 29	96
Mittwoch, 25. Jan	397	1. Petrus 1, 13	337
Sonntag, 28. Jan	130	Matthäus 17, 5	87
Mittwoch, 01. Feb	107a	1. Chroniken 29, 8.9	117
Sonntag, 05. Feb	240	Johannes 12, 26	91
Mittwoch, 08. Feb	349	Matthäus 9, 35+36	233
Sonntag, 12. Feb	185	1. Korinther 16, 9	120
Mittwoch, 15. Feb	428	1. Mose 32, 29	132
Sonntag, 19. Feb	94	Psalms 5, 3	103



Welche drei Dinge würdest du mit
auf eine einsame Insel nehmen?

1. Glaubensschwester

Rosí

2. Kartenspiel

3. Gesangbuch



Bilder- und Bücherecke

Danke

für diesen guten Morgen....

Der Komponist dieses weltbekannten Liedes Martin Gotthard Schneider ist kürzlich im Alter von 86 Jahren verstorben. Sein Lied schaffte es als bisher einziges Kirchenlied 1963 in die deutsche Hitparade und wurde in 25 Sprachen übersetzt. Auch das Lied "Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt" stammt von ihm.

GLAUBE - LIEBE - HOFFNUNG

334

1. Dan - ke für die - sen gu - ten Mor - gen,
dan - ke für je - den neu - en Tag; Dan - ke,
daß ich all mei - ne Sor - gen auf dich wer - fen mag.

2. Danke für alle guten Freunde, / danke, o Herr, für jedermann. / Danke, wenn auch dem größten Feinde / ich verzeihen kann.

3. Danke für meine Arbeitsstelle, / danke für jedes kleine Glück. / Danke für alles Frohe, Helle / und für die Musik.

4. Danke für manche Traurigkeiten, / danke für jedes gute Wort. / Danke, daß deine Hand mich leiten / will an jedem Ort.

5. Danke, daß ich dein Wort verstehe, / danke, daß deinen Geist du gibst. / Danke, daß in der Fern und Nähe / du die Menschen liebst.

6. Danke, dein Heil kennt keine Schranken, / danke, ich halt mich fest daran. / Danke, ach Herr, ich will dir danken, / daß ich danken kann.

T UND M: MARTIN GOTTHARD SCHNEIDER (1961) 1963

D. L.

Impressum:
Gemeindezeitschrift der Neuapostolischen Kirche, Gemeinde Schöneberg
Erfurter Straße 12, 10825 Berlin
V.i.S.d.P: Marcus Wiczorreck, Erfurter Straße 12, 10825 Berlin
Nachdruck und jede andere Vervielfältigung, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

